

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 36 (1903)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Wach' auf! — Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900, verglichen mit den Ergebnissen früherer Volkszählungen. II. — Vorstand der bernischen Schulsynode. — Lehrerbesoldungen. — Zum Schulexamen. — Schulexamen. — Bücherangebot. — Prüfungen der Kandidaten des Sekundarlehrantes. — Französischkurs in Bern. — Anfrage. — † Joh. Wampfler. — Burgdorf. — Biel. — Adelboden. — Melchenbühl. — Verein für Verbreitung guter Schriften. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Contre le surmenage. — Vaud. — France. — Literarisches. — Humoristisches.

❁ Wach' auf! ❁

1. Die ersten Knospen treiben;
Die Schwalbe baut ihr Nest.
Bald feiert Mutter Erde
Ihr Auferstehungsfest.
Der Schnee weicht täglich höher
Hinauf zum frost'gen Firn;
Die Lüfte fächeln wieder
Lind um des Wandrers Stirn.
2. Ein Heer von Halmen, Blättern
Aus sonn'gen Hainen bricht;
Die ersten Veilchen grüssen
Das milde Sonnenlicht,
Und Mück' und Falter schweben
Froh durch den Weltenraum,
Und Jubellieder dringen
Aus Wald und Busch und Baum.
3. O Herz, lass deine Sorgen!
Vergiss den Gram, das Leid!
Hilf jauchzen, singen, jubeln!
Es naht die Maienzeit.
Wach auf vom Winterschlafe!
Ermunt're dich schon heut!
Auf! freu dich an den Wundern,
Die dir der Frühling beut!

Fr. Hasemann.

Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900, verglichen mit den Ergebnissen früherer Volkszählungen.

Von Dr. H. Zahler.

II.

Die Lage der Schweiz im Herzen Westeuropas, die Kleinheit unseres Landes gegenüber unsern Nachbarn, der Umstand, dass mehrere grosse internationale Verkehrswege unser Land durchschneiden und endlich die grossartige Entwicklung der schweizerischen Industrie in den letzten Jahrzehntem haben zur Folge gehabt, dass wir in der Schweiz fortwährend sehr viele Fremde beherbergen und zwar nicht nur Fremde, die vorübergehend sich bei uns aufhalten, sondern solche, die ständig ihren Wohnsitz innert unsern Grenzen genommen haben. Ihre Zahl betrug 1900 392,896. Sie machten nicht weniger als 11,8 % der Gesamtbevölkerung aus. Seit 1850 hat das fremde Element nicht nur numerisch zugenommen; es macht auch von Zählung zu Zählung einen grössern Prozentsatz der Gesamtbevölkerung aus. Wir finden nämlich Fremde in der Schweiz:

Jahr	Zahl	in % der Ges.-Bev.
1850	71,570	3,0
1860	114,970	4,5
1870	150,907	5,7
1880	211,035	7,4
1888	238,313	8,1
1900	392,896	11,8

In den Zahlen von 1850 bis inkl. 1870 sind die damals in der Schweiz lebenden Heimatlosen nicht mitgerechnet.

Über die Nationalität der Fremden lässt sich nach der letzten Volkszählung noch nichts mitteilen, da das einschlägige Material noch nicht bearbeitet ist. 1888 gab es nach Hotz und Geering in der Schweiz: Deutsche 112,342, Franzosen 53,627, Italiener 41,881, Österreicher und Ungarn 13,737, wobei die in Italien überwinterten Italiener, die aber sonst als Maurer und Erdarbeiter bei uns leben, nicht mitgerechnet waren.

Deutsche gab es namentlich in Zürich (26,361), Basel (26,275), St. Gallen (12,398); *Franzosen* in Genf (30,621), Waadt (6700), Bern (5761), Neuenburg (4244); *Italiener* in Tessin (17,553), Waadt (4555), Genf (3289), Graubünden (3705), Zürich (2446); *Österreicher und Ungarn* in St. Gallen (3705), Zürich (3053), Graubünden (1770).

Die Mehrzahl der Fremden findet sich in Städten und dort vorzüglich in den industrie- und handelsreichen Grenzstädten, und überhaupt in den Grenzkantonen. Nach der Volkszählung von 1900 kamen auf 1000

Einwohner in Genf 403 Fremde, in Baselstadt 382, in Tessin 227, in Schaffhausen 186, in Zürich 164. In den übrigen Kantonen weniger.

Der starken Einwanderung entspricht eine nicht geringe Auswanderung der einheimischen Bevölkerung. Es lebten Schweizer im Ausland: 1890 in Frankreich 83,107, in Deutschland 40,017, in Italien 12,104, in Österreich 7813, in der Union 104,069; 1895 in Argentinien 14,789.

Die überseeische Auswanderung weist die höchsten Zahlen in den 80er Jahren auf. Zur Auswanderung besonders nach Nordamerika lockten die niedrigen Bodenpreise und die hohen Arbeitslöhne. Mit dem Jahre 1890 trat aber in der Auswanderung nach Nordamerika ein Umschwung ein. Die Bodenpreise stiegen, und die Arbeitslöhne sanken. Zudem wurde ein strenges Einwanderungsgesetz erlassen. Die Folge war, dass seit 1890 die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten stockte. Diese Verhältnisse spiegeln sich auch in der nachfolgenden Tabelle wieder. Am tiefsten stand die Ziffer 1898. Gegenwärtig ist die Auswanderung wieder im Zunehmen begriffen. Wirtschaftliche Krisen mögen die Hauptursache dazu sein.

Überseeische Auswanderung aus der Schweiz.

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
1882	11,962	1889	8430	1896	3330
83	13,502	90	7712	97	2508
84	9608	91	7516	98	2288
85	7583	92	7835	99	2493
86	6342	93	6177	1900	3861
87	7558	94	3849	1901	3921
88	8346	95	4268		

Ziel der überseeischen Auswanderer sind zum grössten Teil immer noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, dann auch Argentinien. Die Statistik für das Jahr 1901 gibt als Ziel der Auswanderer folgende Orte und Zahlen an:

Land	Zahl der nach diesem Land ausgewanderten	Land	Zahl der nach diesem Land ausgewanderten
Vereinigte Staaten	3520	Übertrag	3806
Sonstiges Nordamerika	3	Chile	12
Brasilien	42	Sonstiges Südamerika	6
Uruguay	5	Australien	39
Argentinien	236	Afrika	18
Übertrag	3806	Asien	40
		Total	3921

Nach Sprache und Konfession haben wir bekanntlich in der Schweiz recht bunte Verhältnisse; zählen wir auf unserm Gebiete doch Angehörige

von vier Sprachgebieten. Über die Lage der Sprachgrenzen brauche ich mich hier wohl weiter nicht zu verbreiten; dieselben dürfen im grossen und ganzen bekannt sein. Nach der letzten Zählung waren

*deutsch	2,319,100	oder	69,7 %
französisch	733,200	„	22,0 „
italienisch	222,200	„	7,0 „
romanisch	38,700	„	1,2 „
anderssprachig	14,100	„	0,4 „

Gut $\frac{2}{3}$ der Gesamtbevölkerung sind demnach deutsch, etwas mehr als $\frac{1}{5}$ französisch. Die Italiener bilden nur $\frac{1}{14}$ der Gesamtbevölkerung; der kleine Rest entfällt auf Romanen und Ausländer mit anderer Muttersprache. — Die Verhältnisse sind seit frühern Zählungen ungefähr die gleichen geblieben. Es liegen mir zwar nur die Ergebnisse der drei letzten Zählungen vor. Sie wiesen auf:

Deutsche	Jahr	Zahl	in % der ortsanw. Bevölkerung
	1880	2,030,800	71,3
	1888	2,092,500	71,3
	1900	2,319,100	69,7
Franzosen	Jahr	Zahl	in % der ortsanw. Bevölkerung
	1880	608,000	21,4
	1888	638,000	21,7
	1900	733,200	22,0
Italiener	Jahr	Zahl	in % der ortsanw. Bevölkerung
	1880	161,900	5,7
	1888	156,600	5,3
	1900	222,200	7,0 (6,99)
Romanen	Jahr	Zahl	
	1880	38,700	
	1888	38,400	
	1900	38,700	
Andere Sprachen	Jahr	Zahl	
	1880	6,700	
	1888	8,600	
	1900	14,100	

Wir sehen bei den Deutschen einen kleinen Rückschritt, von 71,3 % im Jahre 1880 auf 69,7 % im Jahre 1900. Dafür nahmen die Franzosen und Italiener prozentual etwas zu. Die Zahl der erstern stieg von 21,4 % auf 22 %, die der letztern von 5,7 auf 7,0 % der Gesamtbevölkerung.

* Zahlen hier und in folgenden auf 100 abgerundet.

Die Romanen machen auch numerisch keine Fortschritte, prozentual gehen sie natürlich zurück; die Folge wird ein allmähliches Aussterben des romanischen Idioms sein. Mit dem Anwachsen der Zahl der Fremden hat auch die Zahl der Anderssprachigen stark zugenommen; dass diese vorwiegend in den Städten und unter diesen in den Universitäts- und Handelsstädten in erster Linie zu suchen sind, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Nach der konfessionellen Seite wurden gezählt:

Protestanten	1,918,200	57,6 %
Katholiken	1,383,100	41,2 „
Israeliten	12,600	0,4 „
Andersgläubige und Konfessionslose	13,400	0,4 „

Fast ausschliesslich katholisch sind die Innerschweiz, Tessin, Wallis, Freiburg, Luzern und Appenzell I.-Rh.; vorwiegend protestantisch Waadt, Neuenburg, Baselland, Bern ohne den Jura, Zürich, Schaffhausen. Die übrigen Gebiete sind stark gemischt; besonders bunt sieht die Konfessionskarte im Gebiet der Ostschweiz aus. Seit 1850 haben wesentliche Verschiebungen nicht stattgefunden. Es gab nämlich:

Protestanten	Jahr	Zahl	in % der ortsanw. Bevölkerung
	1850	1,417,800	59,2
	1860	1,478,600	58,8
	1870	1,566,300	58,7
	1880	1,667,100	58,5
	1888	1,725,000	58,8
	1900	1,918,200	57,7
Katholiken	Jahr	Zahl	in % der ortsanw. Bevölkerung
	1850	971,800	40,6
	1860	1,021,800	40,7
	1870	1,084,400	40,6
	1880	1,160,800	40,8
	1888	1,190,000	40,5
	1900	1,383,100	41,6
Israeliten	Jahr	Zahl	in % der ortsanw. Bevölkerung
	1850	3,145	0,13
	1860	4,216	0,16
	1870	6,996	0,22
	1880	7,373	0,26
	1888	8,386	0,28
	1900	12,551	0,38

Die Protestanten sind prozentual etwas zurückgeblieben. Die Katholiken haben ein kleines plus; eine weitere Bedeutung ist diesen Verschiebungen nicht beizumessen. Konstant anwachsend ist die Zahl der Israeliten. 1850 machten sie nur 0,13 % der Gesamtbevölkerung aus. Von Zählung zu Zählung ist der Prozentsatz grösser geworden; heute machen sie schon 0,38 % der gesamten Bevölkerung aus.

Über die Verteilung der schweizerischen Bevölkerung nach den verschiedenen Berufsarten können zurzeit noch keine Mitteilungen gemacht werden, da das betreffende Material der Volkszählung von 1900 noch nicht verarbeitet ist.

Schulnachrichten.

Vorstand der bernischen Schulsynode. In der Sitzung vom 14. März handelte es sich in der Hauptsache um die definitive Bereinigung der Vorschläge für die Kommission zur Untersuchung der Ursachen der unbefriedigenden Leistungen bei den Rekrutenprüfungen in unserem Kanton, sowie um die Aufstellung eines Arbeitsprogramms für diese Kommission. Die Zahl der Mitglieder derselben wurde auf 23 erhöht, und zwar wurden dieselben nach Massgabe der zu untersuchenden Schulen und unter Berücksichtigung verschiedener anderer Umstände folgendermassen verteilt: Jura und Oberland je 5, Mittelland 4, Seeland, Oberaargau und Emmental je 3.

Die Ausarbeitung eines Entwurfes für ein Arbeitsprogramm war einer dreigliedrigen Subkommission übertragen worden, welche nun ihre Vorschläge vorlegte. Die Meinungen gingen in der Subkommission und im Vorstand darin auseinander, ob die detaillierte Untersuchung auf Grund der für die 5 letzten Jahre sich ergebenden Durchschnittsnoten der verschiedenen Schulen vorzunehmen sei, oder ob man auf dieser Grundlage nur eine allgemeine Untersuchung durchführen und dann im Prüfungsjahr 1903 und event. auch in den folgenden Jahren eingehende Erhebungen über alle Rekruten mit der Note 10 oder einem noch ungünstigeren Resultat machen wolle. Nach gründlicher Beratung dieser grundsätzlichen Frage entschied sich der Vorstand für das erstere Vorgehen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil nur das Durchschnittsergebnis einer Reihe von Jahren einen einigermaßen richtigen Schluss auf den Stand einer Schule ermöglicht, und weil es ferner als wünschbar erschien, möglichst bald zu greifbaren Ergebnissen der Untersuchung und zu einer abschliessenden Arbeit zu gelangen. Es wurde beschlossen, den durch den Regierungsrat zu wählenden Kommissionsmitgliedern folgendes provisorische Arbeitsprogramm zur Kenntnis zu bringen:

„Der Regierungsrat des Kantons Bern hat auf Antrag der kantonalen Schulsynode eine Kommission ernannt zum Zwecke einer gründlichen Untersuchung der Ursachen, die dem Kanton Bern in den Rekrutenprüfungen einen unbefriedigenden Rang anweisen.

Ohne dieser Kommission ein bindendes Programm vorlegen zu wollen, erachten wir es doch als zweckmässig, ihr folgende Vorschläge zu unterbreiten:

1. Die Untersuchung der Kommission erstreckt sich auf diejenigen Schulen des Kantons, deren Rekruten bei den Prüfungen der letzten fünf Jahre die Durchschnittsnote 10 oder noch eine schlechtere bekamen. Die Zahl dieser Schulen

ist 283. Davon entfallen: Auf den Jura 125, auf das Oberland 62, auf das Emmental 43, auf das Mittelland 24, auf das Seeland 15 und auf den Oberaargau 14. Diesen Zahlen gemäss werden die sechs Sektionen der Kommission gebildet wie folgt: Der Jura und das Oberland erhalten je 5, das Mittelland 4, das Emmental, das Seeland und der Oberaargau je 3 Mitglieder, Summa 23 Mitglieder.

2. Die Kommission ladet die Schulkommissionen der betreffenden Schulgemeinden mittelst detaillierten Fragebogens ein, die Gründe der mangelhaften Leistungen ihrer Rekruten mit der Note 10 oder einer noch schlechtern namhaft zu machen. Dieser Fragebogen ist, sorgfältig ausgefüllt, vom Präsidenten und Sekretär der Schulkommission unterschrieben, bis 1. Juli dieses Jahres an die betreffende Sektion zurückzusenden.
3. Die Sektionen, resp. Mitglieder derselben, begeben sich, wenn nötig, nach Eingang der Fragebogen persönlich in die betreffenden Gemeinden, um durch die HH. Schul- und Gemeindevorsteher, die Lehrer und Pfarrer deren Schulzustände, sowie den Willen und das Vermögen, dieselben zu bessern, genau kennen zu lernen.
4. Die Sektionen, resp. Mitglieder derselben, besuchen auch die Rekrutenprüfungen ihres Landesteils, um die an denselben zu Tage tretenden Missstände zu kontrollieren.
5. Die Direktion des Unterrichtswesens ist zu ersuchen, ein Zirkular an sämtliche Primarschulkommissionen zu erlassen mit der Einladung, die Untersuchungskommission in ihrer Aufgabe gewissenhaft zu unterstützen.
6. Die Untersuchungskommission ergreift von sich aus weitere, ihr gut scheinende Massnahmen zur Lösung ihrer Aufgabe.
7. Die Vorschläge zur Abschaffung der Uebelstände ergeben sich aus den Resultaten der gepflogenen Untersuchung, werden in einem Berichte zusammengestellt und zu Händen der Schulsynode an deren Vorstand eingereicht.“

Sobald das detaillierte Fragenschema, das zur definitiven Bereinigung an die Subkommission zurückgewiesen wurde, fertig ist, soll dasselbe mit den vom Vorstand aufgestellten Vorschlägen für die Kommissionsmitglieder und dem obigen Entwurf eines Arbeitsprogramms dem Regierungsrate eingereicht werden.

Die zur Vorberatung der Frage der Hausaufgaben eingesetzte Subkommission wird dem Vorstand in einer auf Ende Mai in Aussicht genommenen Sitzung ihre Vorschläge vorlegen.

Lehrerbesoldungen. Immer dringender macht sich der Lehrermangel fühlbar. Man sucht durch Reorganisation des Staatsseminars in Hofwil Abhilfe zu schaffen. Werden sich die darauf gesetzten Erwartungen erfüllen? Wir wollen das beste hoffen; um aber das Uebel an der Wurzel zu fassen, wird man auch anderswo angreifen müssen. Dem Lehrermangel kann gründlich nur durch eine namhafte Aufbesserung der Lehrerbesoldungen abgeholfen werden. Es wird die Frage gelöst werden müssen: Wie stellen sich Staat und Gemeinde zu den Lehrerbesoldungen? Sollen die im Vergleich zu andern Berufsarten unter jeglicher Kritik stehenden (Land-) Lehrerbesoldungen im Kanton Bern nicht bald eine Aenderung erfahren? Wie kann die bernische Lehrerschaft dahin arbeiten, eine allgemeine finanzielle Besserstellung der Lehrer zu erreichen? Der Einsender dieser Zeilen erlaubt sich folgendes zu behaupten:

Der Lehrer darf eher eine höhere Anfangsbesoldung verlangen, wenn er bei seinem Amtsantritt in einem wesentlich höhern Alter steht, als es jetzt der

Fall ist. Es setzt dies natürlich voraus, dass auch das Eintrittsalter ein höheres sein muss. Als solches sollte das 18. Altersjahr festgesetzt werden. Der ins Seminar eintretende junge Mann sollte sich ausweisen über vollständige Beherrschung der französischen Sprache, dass während der Studienzeit eine andere neuere Sprache in den Unterrichtsplan könnte aufgenommen werden. Die Aufnahmsprüfungen seien strenge, damit nur Elemente für den Lehrerstand gewonnen werden, die wirklich die Interessen desselben auch zu wahren im stande sind. Selbständigkeit in seinen Ansichten, namentlich in religiösen, politischen und volkswirtschaftlichen Fragen, ist aber bei einem Austritt mit 19—20 Jahren kaum denkbar. Der Lehrerstand hat ein Recht, zu verlangen, dass junge Kräfte in die Praxis eintreten, die für den Kampf, für die verantwortungsreichen Aufgaben, die ihrer harren, auch die nötigen geistigen Waffen besitzen. Ein junger Lehrer von dieser Qualität hat aber auch allen Grund, eine Gemeindebesoldung wie der Kanton Bern sie im Durchschnitt offeriert, sich mit aller Entschiedenheit zu verbeten. Er hat das Recht, von Staat und Gemeinde, denen er seine beste Kraft opfert, zu verlangen, finanziell so gestellt zu sein, dass er nicht nur der materiellen Sorgen des Lebens enthoben ist, sondern dass er für seine alten Tage etwas erübrigen kann und dass er nicht zu allerlei Nebenbeschäftigungen zu greifen gezwungen wird, die ihn von seinen Pflichten abziehen. Er hat ferner das Recht, zu verlangen, dass er Beamten mit gleicher Studienzeit finanziell gleichgestellt ist; denn nur dann wird er in der Gesellschaft auch gleich geachtet, als gleichberechtigt angesehen. Da höre ich nun Fragen: Ja, wieviel verlangt Ihr denn eigentlich? Und da bin ich nun so frei, einmal aus der alten bescheidenen Reserve herauszutreten und zu behaupten: Eine Anfangsbesoldung von Fr. 2400 auch für den sog. Landeschulmeister ist heutzutage kein unbilliges Verlangen! Vergleichen wir einmal die Besoldungen der am wenigst gut bezahlten Bezirksbeamten. Die Gerichtsschreiberstellen auch im kleinsten Amt sind mit Fr. 2700—2800 dotiert; es findet kein Mensch, das sei übertrieben! Gerichtspräsidentenwahlen geben so viel zu schreiben und zu kassieren, weil die Besoldungen zu gering sind, und sie betragen doch immerhin Fr. 2400; jedermann findet, das sei wirklich zu wenig. Wenn aber ein junger Lehrer mit 7—8 Semestern Studium einen Gnadensold von Fr. 1200—1500 bezieht und mit diesem Hungerlohn seine Laufbahn beginnt, so findet das jedermann in Ordnung; man ist eben an die bekannte pädagogische Bescheidenheit gewöhnt. Es wird im Kanton Bern bei den verschiedensten festlichen Anlässen viel von Gleichheit, von Freiheit und Brüderlichkeit gefaselt; bei genauer Prüfung ist gar viel leerer Schall dabei. In einem Lande, in dem die Volkserzieher durchschnittlich so schlecht bezahlt werden, sollte man mit diesen Phrasen vorsichtiger sein.

Zum Schluss möchte ich den werten Kollegen zu Stadt und Land zurufen: Sichern wir durch straffere Organisation unsere Standesinteressen! Streben wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln eine finanzielle Besserstellung an; denn erst, wenn wir aller materiellen Sorgen enthoben sind, können wir wieder etwas pflegen — den Idealismus! F—i.

Zum Examen. (Korresp.) Die Examen rücken allmählich heran und mit ihnen geht glücklicherweise auch die aufreibende Winterarbeit in den Schulstuben und nachher im Wohnzimmer ihrem ersöhnten Ende entgegen. Seit alters her ist es Brauch, am Examen vor aller Welt, d. h. vor löblicher Schulkommision und den Examenbesuchern, etwas „aufsagen“ zu lassen, und dies zwar vom kleinen Knirps an bis zu den „Grossen“ in der Oberschule.

Den nötigen Stoff zu beschaffen, ist natürlich Sache der Lehrerin und des Lehrers; aber eben diese Beschaffung ist oft mit Nöten und Schwierigkeiten verbunden. Für Gedichte schriftdeutscher und mundartlicher Natur bieten unsere Lesebücher und Gedichtsammlungen Stoff genug; aber für Dialoge und Deklamationsstücke, in denen mehrere Schüler aufzutreten haben, ist der literarische Tisch gemeiniglich mager gedeckt, und manch einer ist in Verlegenheit, etwas Neues und Passendes aufzutreiben. Man will doch nicht je das dritte Jahr wieder mit dem früher Aufgeführten aufwarten. Lehrer und Lehrerinnen haben daher alle Ursache, denjenigen herzlichen Dank zu wissen, die ihnen zu diesem Zwecke Neues bieten und sie aus arger Verlegenheit befreien. Diesem Bedürfnis kommt nun ein Werklein in freundlicher Weise entgegen, das den Namen „Zum Examen“ trägt und im Verlag von A. Benteli in Bern kürzlich erschienen ist. Es ist eine neue Gabe von Frau Pfarrer E. Rohr-Riggenbach, deren Feder uns schon früher zwei prächtige Kinderbücher geschenkt hat, die an Anmut, Anschaulichkeit und Lebendigkeit der Handlung dem Besten gleichkommt, was auf dem vielbegangenen Gebiet der Jugendliteratur in den letzten Jahren erschienen ist und die den so beliebt gewordenen Jugendbüchern von Johanna Spyri füglich an die Seite gestellt werden dürfen. Es ist nur zu bedauern, dass der Verlag es nicht als angezeigt erachtet hat, für diese lieben Bücher mehr Propaganda zu machen. Das ist auch der Grund, dass sie nicht diejenige Verbreitung gefunden haben, die sie ihrem bildenden und pädagogischen Wert nach verdienen.

Das Werklein: „Zum Examen“, enthält allerliebste Sachen, die allerorts gern gehört werden, den Kindern Freude bereiten und sicherlich überall dankbare Zuhörer finden. Einer besondern Bühne mit den dazu notwendigen Requisiten bedürfen die Stücke nicht. Der freie Platz im Schulzimmer genügt vollauf. Die meisten Stücke sind im Dialekt geschrieben, so auch das erste für die Unterschule, in dem zwei Knaben, drei Mädchen und die Lehrerin selbst auftreten, deren Rolle selbstverständlich auch von einer Schülerin gespielt wird. Alle Stücke durchweht ein gesunder Humor, der uns angenehm berührt. Das letzte Stück: „Wie ein Geschwätz entsteht“, in dem Annebäbi, Lisebeth, Marei, Vreni, Jakob, Peter, Hans und der Hubelbauer auftreten, würde sich eher im Dialekt statt in Schriftdeutsch aufführen lassen.

Das Werklein enthält folgende Nummern: 1. Lehrerin und Schüler, für die Unterschule. 2. Des Schülers Traum. 3. Gute Freunde. 4. Der Mann ohne Kopf. 5. Ein Singspiel zu einem Examenfestchen. Hier treten auf: Ein Bauer, ein Dienstmädchen, ein Handwerksbursche, ein Soldat, ein Grossmütterchen. Nach jedem Vortrag folgt der Schülerchor mit einem passenden Lied, auf welches im Werk hingewiesen ist. An Stelle der zwei Lieder: „Niene geits so schön und lustig“, oder: „Der Ustig wott cho“, die nach der Deklamation des Bauers in Vorschlag gebracht werden, würde sich besser eignen: „Lob des Bauernstandes“, von Wepf. 6. Wie ein Geschwätz entsteht.

Das Büchlein sollte in keiner bernischen Schule fehlen und es würde manche peinliche Verlegenheit aus dem Wege räumen. Warum es seitens des Verlages nicht im „Berner Schulbatt“ durch Insertion zur Kenntnis der bern. Lehrerschaft gebracht wurde, wissen wir freilich nicht. Verdient hat es vollauf, überall Freunde zu erwerben. J.

Schulexamen. (Korr.) Der Mitteilung, die Schulkommission von Nidau habe die Abschaffung der Frühlingsexamen beschlossen, ist ergänzend beizufügen, dass schon letztes Jahr die tit. Schulkommission von Täuffelen hierin

vorangegangen und trotz letztjähriger ziemlich heftiger Opposition von Seite des Publikums auch dies Jahr ihrem Grundsatz treu geblieben ist. Wir rechnen diesen Schritt den beiden genannten Schulbehörden zur hohen Ehre an; denn damit beweisen sie ein Verständnis für das wirkliche Wohl der Schule, wie man es allerorten zu finden wünschen möchte. Man mag zu Gunsten der genugsam bekannten Schulexamen sagen, was man will, Tatsache ist, dass sie das Schulleben keineswegs zum wahren Vorteil der Schule in bedeutendem Masse beeinflussen. Tatsache ist ferner, dass es schlechterdings unmöglich ist, nach den Beobachtungen an einem einzigen jährlichen Examenhalbtage oder -Tage, wo man übrigens die Schule nur in ihrem Sonntagsstaate zu sehen Gelegenheit hat, einen richtigen Einblick in die lange Werktagsarbeit der Schule zu bekommen. Tatsache ist ferner, dass sich nach dem Verlauf dieser Schulexamen Leute über die Leistungen der Schule und über die Qualifikation des Lehrers Urteile erlauben, denen man die nötige Sachkenntnis durchaus absprechen muss. Beweis: Die jeweiligen Schlussreden berufener und unberufener Vertreter der Schulbehörden. Wenn aber jeder beliebige Berufsmann befähigt sein sollte, auf Grund drei- oder sechsständiger Beobachtungen an einem Examen über die ganze Jahresarbeit der Schule ein zutreffendes Urteil abzugeben, wozu braucht man denn noch ein Fachinspektorat und mutet dem Lehrer ein vierjähriges Studium und die Absolvierung mehrfacher Prüfungen zu?! Gegen eine solche Beurteilung durch Unberufene sollte die gesamte Lehrerschaft einmal energisch Protest erheben, indem sie einmütig gegen die üblichen Schulexamen Stellung nimmt! Das dem Lehrer meist gespendete Lob läuft ja doch gewöhnlich auf die alte konventionelle Lobhudelei hinaus, oder wenn die Schulkommission etwas zu „rüffeln“ hat, so findet sie in der Regel schon ausser den Examen dazu Gelegenheit. Schon vor za. 10 Jahren hat Herr Pfr. Blattner, damals in Wynau, im „Schulblatt“ für Abschaffung dieses „alten Zopfes“, wie er die Examen nannte, plädiert. Hoffen wir, ihre letzte Stunde habe bald geschlagen, damit „man endlich sachgemäss unterrichten kann“.

Bücherangebot. Wenn der Tod einem Meister sein Rüstzeug aus der Hand nimmt und keine Leibeserben vorhanden sind, um danach zu greifen, dann sucht man seiner auf irgend eine Art loszuwerden. So ergeht es dem Bücherschatz, den sich unser Kollege, Herr Seminarlehrer Walter, im Lauf der Jahre angesammelt hat. Trotz kärglicher Besoldung kaufte er sich in den zwei ersten Jahrzehnten seines Wirkens manches Buch, das noch heute von Wert ist. Wir erlauben uns hier einige der noch unveräusserten Werke namhaft zu machen. Wir sind sicher, dass mancher frühere Schüler von Hrn. Walter die Gelegenheit ergreifen wird, um sich dies oder das als Andenken an den geschätzten Lehrer anzuschaffen. Neben dem Erinnerungswert empfehlen sich diese Bücher auch durch ihren Eigenwert.

Wir nennen da vorab ein älteres zwanzigbändiges Konversationslexikon von Meyer, für welches der Preis von 35 Fr. angesetzt ist. Man kann ältere Lexika gegen solche neuester Ausgabe eintauschen und erzielt entsprechenden Abzug. Ferner eine schöne Lessingausgabe in 6 Bänden, mit gediegenen Erläuterungen von Gödeke, 8 Fr. — Buchmann, Geflügelte Worte, 6 Fr. — Das Leben Schillers, von Hofmeister, 2 Fr. — Treffliche Werke von dem Germanisten Sanders: Wörterbuch deutscher Synonymen, 5 Fr.; deutsches Handwörterbuch, 5 Fr.; deutsche Sprachbriefe, 7 Fr. — Von J. Steiger: Führer durch das Oberklassenlesebuch, 3 Fr.; Lyrische Poesie in der

Schule, 2 Fr.; Stilistik, 1 Fr. — Berlepsch, Die Alpen in der Natur- und Lebensbeobachtung, 3 Fr. — W. Senn, Charakterbilder schweizer. Landes, 3 Fr. — Bädeler, Rheinlande, 3 Fr. — Klenke, Hauslexikon für Gesundheitslehre, 3 Fr. — Meiers Universum (4 Bd.), 2 Fr. — Gattel, franz.-deutsches Wörterbuch, 4 Fr. — Thomas Scherr, Der Bildungsfreund (2 Teile), 4 Fr. — Rocholz, eidgen. Liederchronik, 2 Fr. — Wackernagel, altddeutsches Lesebuch, 5 Fr. — Deutsche Klassiker des Mittelalters: a) Nibelungenlied (K. Bartsch), 3 Fr.; b) Gudrun (Bartsch), 3 Fr.; c) Walter von der Vogelweide (Pfeiffer), 3 Fr. — Eine Berner oberlandkarte (neu), 3 Fr. Wer zu einem dieser Bücher Lust hat, wende sich an Frau Seminarlehrer Walter in Münchenbuchsee. Gute Bücher sind unsere besten Freunde.
H. B.

Prüfungen für Kandidaten des Sekundarlehrantes. Samstag den 14. dies legten 24 Bewerber für das Patent eines Lehrantes der Sekundarschulstufe die Prüfung mit Erfolg ab. Auch können an eine grössere Anzahl von Kandidaten Fähigkeitszeugnisse für gewisse Lehrfächer verabfolgt werden.

Französisch-Kurs in Bern. (Korr.) Am 5. März ging der für Primarlehrer- und Lehrerinnen von Bern und Umgebung organisierte Französischkurs zu Ende. Der Besuch blieb von Anfang bis zu Ende ziemlich konstant — ein gutes Zeichen sowohl für die Lehrer, als auch für die Schüler. Der Kurs umfasste zwei wöchentliche Stunden, die der Bequemlichkeit wegen gleich nacheinander gegeben wurden, die eine von Herrn Prof. Dr. Gauchat, die andere von Herrn Golay, Übersetzer auf der Staatskanzlei. Herr Gauchat führte die Teilnehmer in die interessanten Werke Voltaires ein, währenddem Herr Golay mehr die Tagesfragen zum Gegenstande von Diskussionsthemata herbeizog. In beiden Stunden war der Unterricht sehr anregend und bildend, und man vernahm mit Freuden, dass der Kurs im Sommer fortgesetzt werden solle. Lehrer und Lehrerinnen in Bern und Umgebung werden jetzt schon auf diese prächtige Bildungsgelegenheit aufmerksam gemacht.

Anfrage. Aus Sängerkreisen fragt man mich nach einem Liederbuch, das in den Sechzigerjahren von einem Reallehrer Jung in Wangen (an der Aare)(?) herausgegeben worden sei. Kann jemand Auskunft darüber geben, wo das Buch zu bekommen wäre?
Hans Mürset, Bern.

† **Joh. Wampfler.** (Korr.) In Kalifornien, wo er Geschäftsführer eines grössern Geschäftes war, starb der vielen bernischen Lehrern bekannte Johann Wampfler, gew. Seminarlehrer in M.-Buchsee. Wampfler (geb. 1858) war zuerst Lehrer in Nidau und Bätterkinden. An letzterm Orte schloss er den Ehebund mit der dortigen Lehrerin Marianne Friedli. Im Jahr 1878 kam er für kurze Zeit an das Seminar M.-Buchsee. Im Jahre 1880 wanderte er nach Amerika aus und wirkte zuerst in Buffalo als Lehrer. Seit 1888 lebte er in Kalifornien.

Burgdorf. Von hier wird der nach kurzer, schwerer Krankheit erfolgte Hinscheid des Herrn Dr. phil. Ludwig Ott, Lehrer der alten Sprachen, des Deutschen und der Geschichte am Gymnasium, gemeldet. Derselbe war erst 37 Jahre alt; die Anstalt, an der er wirkte, verliert an ihm eine tüchtige Kraft.

Biel. h. Während letztes Jahr bereits die Gemeinde Täuffelen in der Abschaffung der Examen kühn vorangegangen und unsere Nachbargemeinde Nidau dieses Jahr männlich nachgefolgt ist, bleibt die Zukunftsstadt, obschon sie sonst

für Neuerungen und Fortschritt gar wohl zu haben ist, in dieser Sache auf dem alten Geleise beharrlich stehen. Zwar haben Mädchensekundarschule und Pro-gymnasium nur mündliche Examen, eigentlich Repetitionstage, und die Lehrer-schaft ist in der Anordnung derselben und in der Auswahl des zu behandelnden Stoffes frei. In dieser Weise lassen wir uns denn auch die Examen recht wohl gefallen, da ihnen durchaus keine „Trällerei“ und Abhetzung der Kinder vorausgeht; ausserdem bekommt man so die Eltern wenigstens einmal im Jahr ins Schulhaus, was für das Band zwischen Schule und Elternhaus doch von etwelchem Vorteil ist.

An der Primarschule jedoch gibt es noch ein schriftliches und mündliches Examen mit grossem Apparat; für ersteres werden von der Schulkommission in Aufsatz und Rechnen Aufgaben gestellt. In einer kürzlichen Sitzung der Schulkommission ist der Antrag auf Abschaffung wenigstens der schriftlichen Prüfung gestellt worden; er ist aber nicht durchgegangen, und der konservative Widerstand hat wider die bessere pädagogische Einsicht gesiegt. Gut Ding will halt Weile haben! Hoffentlich aber wird dieser chinesische Zopf über kurz oder lang doch abgeschnitten.

— h. Samstag den 14. März versammelte sich die Sektion Biel des bern. Lehrervereins unter dem Präsidium des Herrn Leibundgut im Hotel zu den „3 Tannen“ in Leubringen. Herr Dr. Maag hielt einen fesselnden Vortrag über die ruhmvolle Erstürmung der Stadt Catania auf Sizilien durch die Schweizer in neapolitanischen Diensten (6. April 1849), wobei sich das Bernerregiment von Muralt mit unvergänglichem Ruhme bedeckt hat. Der fesselnde Vortrag wurde aufs wärmste verdankt. Sodann wurden auch die ordentlichen Vereins-geschäfte erledigt. Als Delegierte an die nächste Delegiertenversammlung wurden bezeichnet die Herren Leibundgut, Fritz Heimann und Blaser, sowie Fräulein A. Schenk.

Adelboden. Fortbildungsschule. Wenn man solche Geschichten liest, wie in Nr. 10 des „Berner Schulblatt“ zu lesen sind, so ist man froh, sagen zu können: „Gottlob und Dank, ist wieder ein Winterkurs vorbei“, und man fügte noch gerne hinzu: „Auf Nimmerwiederkehr!“

Der Schulbesuch der Zöglinge hier war gut; hingegen Fleiss, Betragen und Ordnung liessen viel zu wünschen übrig. Da mit den Rekrutenprüfungen so viel Wesens gemacht wird, sollte denn doch etwas besser darauf gesehen werden, wie sich die Jünglinge in Schule und Fortbildungsschule verhalten haben. Die Schulzeugnisse geben ja darüber genügende Auskunft. Alle diejenigen, welche in Fleiss und Betragen ungenügende Noten aufweisen, verdienen gewiss exemplarische Strafe. Hoffen wir, wenn der Bund nun seine Subvention ausrichtet, werde er auch anfangen, besser auf diese Noten zu achten und die Fehlbaren tüchtig auf die Finger klopfen. G. F.

Melchenbühl. Von einem Pflegling des Lehrer-Asyls Melchenbühl erhalten wir folgende Einsendung:

„Den 12. März hat der Senior der Pfleglinge im Schweiz. Lehrerheim, Herr Leonhard Schläpfer, sein 88stes Altersjahr angetreten. Der joviale Alte ist geistig und körperlich noch gesund und rüstig, ist ein guter Sänger und fleissiger Rätselknacker. Die Frau Vorsteherin versammelte nun am Abend desselben Tages dem Jubilar zu Ehren sämtliches Personal des Asyls ins Esszimmer zu einem Glas Wein. Die äusserst gemütliche Feier gestaltete sich zu einem im höchsten Grade brüderlich und schwesterlich verlaufenden Familienfeste.

Ein Asylgenosse bedachte den Jubilar am Morgen dieses Tages mit folgenden Versen :

Mach' auf, Freund Schläpfer! ich bin da und klopfe an die Türe,
Und bringe meine Wünsche ja, dass ich dir gratuliere!
Weiss fast nicht, was ich bringen soll zu deines Tages Feier,
Mein Herz ist edler Wünsche voll; drum greif' ich zu der Leier!
Ich singe hell: Herr Schläpfer hoch! Dir wünsch' ich langes Leben
In treuer Lieb' und Freundschaft noch im Heim! Gott mög' es geben!
Gesundheit und stets froher Sinn sei deines Alters Krone!
Was gäbe nicht der Reichste hin, dies höchstem Gut zum Lohne?
Es sei noch manche harte Nuss zu knacken dir beschieden,
Du, als erfahrener Praktikus, bringst Lösung, ganz entschieden.
Der Töne Macht im Schweizersang mög' nie in dir ersterben;
Dir möge einst mit Sang und Klang das Grabgeleit werden!
Doch weile ferne noch Freund Hein, in andern Regionen;
Er wolle mit dem schwarzen Schrein uns lange noch verschonen!

Dies alles wünscht dein Freund F. W.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Das neue Berner Heft, Nr. 48, mit dem Titel: **Ein Junggesellenleben** von Helena Nyblom, übersetzt von Cécile Gohl (Preis 10 Rp.), enthält die frisch geschriebene Darstellung der eigenartigen Erlebnisse eines Junggesellen. Dass in dessen Schicksale die Ereignisse des dänisch-preussischen Krieges, namentlich vom Jahre 1864, hineinspielen, verleiht der anziehenden Erzählung einen interessanten historischen Hintergrund. Aber weder bloss diese Beziehungen zur Geschichte des vorigen Jahrhunderts, noch der in Skandinavien wohlbekannte Name der schwedischen Verfasserin, sondern auch der ansprechende Gehalt und der reiche und gesunde Humor der Erzählung lassen auf eine freundliche Aufnahme des Heftchens hoffen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Bis nach dem Frühlingsexamen keine Uebungen mehr.

* * *

Contre le surmenage. (Cor.) Un député au Grand Conseil d'Obwald a déposé, pour être proposée à la prochaine landsgemeinde, une demande d'initiative tendante à la réduction de la journée scolaire pour les écoles de filles et pour les classes inférieures de garçons. Ils demandent que l'on puisse réduire l'enseignement à la demi-journée.

Vaud. (Cor.) Le conseil communal d'Yverdon a renvoyé à une commission un projet de la municipalité tendant à la création d'une école professionnelle pour apprentis serruriers et mécaniciens. Les dépenses d'installation seraient de 87,400 frs., le budget annuel de l'école de 15,870 frs.

* * *

France. (Cor.) Les dépenses pour constructions de maisons d'école nécessitées par le départ des congrégations enseignantes s'élèvent à douze millions. Ces maisons d'école sont destinées à recueillir la succession des écoles congréganistes fermées.

Literarisches.

H. Z. **Ein billiger Schüleratlas.** Im Verlag von Justus Perthes in Gotha ist vom bekannten Schulgeographen Dr. H. Haak ein Schüleratlas erschienen, der 80 Cts. kostet und nicht nur deswegen, sondern mehr noch seines Inhalts und seiner Ausführung halber warm empfohlen zu werden verdient. Die Karten sind zwar klein (Format des Atlases 20/20 cm), aber kräftig gezeichnet und klar. An Namen bieten sie sogar mehr, als wir für Primarschulen verlangen würden. Ich rate jedem Kollegen von der Primarschule, der seinen Schülern einen billigen und dem heutigen Stand der Kartographie entsprechenden Atlas verschaffen will, sich den Haakschen anzusehen. Titel: Kleiner deutscher Schüler-Atlas von Dr. H. Haak (Gotha, Justus Perthes).

Im gleichen Verlag ist vom gleichen Verfasser ein Lern-Atlas erschienen. Preis ebenfalls 80 Cts. Er enthält die gleichen Karten wie der Schüler-Atlas, nur ohne Namen. Allein kann er natürlich nicht dienen. Er ist zur Repetition und zur Kontrollierung des Gelernten bestimmt. Seine Anschaffung würde sich Sekundarschulen empfehlen, wo der Lehrer nebenbei eines grössern Atlases bedarf. Ich will noch bemerken, dass die physikalischen oder besser orographischen Karten in beiden, im Lern- und im Schüleratlas, in der gleichen Manier gehalten sind wie die bessern neuern Wandkarten von Debes und Sydow-Habernicht. (Höhenstufen in verschiedenen Farbtönen, grün — weiss — hellbraun, dunkelbraun, entsprechend den Höhenstufen 0—200, 200—500, 500—1500, über 1500 m). An Ortschaften, Flüssen etc. enthält der Lernatlas ziemlich genau das, was die erwähnten Wandkarten.

Humoristisches.

Aus den Aufsatzheften des kleinen Fritz.

Vor allem richtete sich meine Aufmerksamkeit auf einen von der Sonne gebräunten Neger.

Ausschreibung.

Die Stelle der **Lehrerin** an der **Kleinkinderschule Bärau** bei **Langnau** wird hiermit zur Neubesetzung ausgeschrieben. Amtsantritt: 1. Mai 1903.

Anmeldungen sind bis 1. April 1903 dem Präsidenten der Kommission, Herrn **Ad. Aeschlimann**, Lehrer in **Langnau**, einzureichen, welcher auch die gewünschte Auskunft erteilen wird.

Die Kommission.

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,
nur beste **Fabrikate** empfiehlt

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - **BERN** - Telephon 1494

Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilungen für Rhabilleure und Remonteure.
2. Die Schule für Elektrotechniker, Maschinentechner, Monteure, Klein- und Feinmechaniker.
3. Die Bauschule.
4. Kunstgewerbe-, Gravier- und Ciselierschule mit Spezialabteilung für Uhrenschalendekoration.
5. Die Eisenbahn- und Postschule.

(Der Eintritt in die letztere findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Im Wintersemester: Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

Beginn des Sommersemesters den **22. April 1903**. Aufnahmsprüfungen den **20. April** morgens 8 Uhr im Technikumsgebäude. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

Schulprogramm gratis.

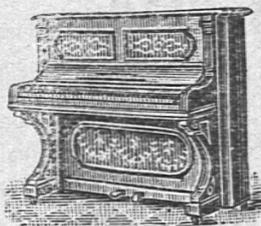
Biel, den 16. Februar 1903.
[B 1085 Y]

Die Präsident der Aufsichtskommission:
Aug. Weber.

* * Examenblätter * *

festes, schönes Papier (Grösse $21/28\frac{1}{2}$ cm), nach den Heftliniaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Tausend Fr. 15. —, Hundert à Fr. 2. —, Dutzend 25. Cts.

Schulmaterialienhandlung Kaiser & Co., Bern.



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes, kreuzsaitig, ganz in Eisenrahmen von Fr. 650 an.
Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 u. höher.
Violen von Fr. 8 an. **Kasten** in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an.
Violinsaiten, deutsche u. römische. Beste Qualitäten.
Müllers berühmte **Akkordzithern** zu Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Notenkenntnisse in 1 Std. zu erlernen. Musikalbums dazu.
Ältere **Pianos** u. **Harmoniums** zu äusserst günstigen Bedingungen zum Verkauf und Miete.



Fr. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

◦ 335 Telephon ◦ 40 Spitalgasse - BERN - Spitalgasse 40 ◦ Telephon 335 ◦

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine

H. Brühlmann
= *Kuggenberger*
Winterthur.



Nur das Beste
Feine Rahmenschuhe
System Handarbeit
Schnürschuhe, hohe
FÜR DAMEN No. 36-42
Russisch Kalbleder Fr. 11.—
Box Calf „ 12.—
Chevreau „ 13.50
FÜR HERREN No. 40-47
Kalbleder Fr. 14.—
Box Calf „ 15.50
Chevreau „ 16.—
Illustrierte Cataloge gratis.
ÜBER 300 DIV. ARTIKEL!
Versandt gegen Nachnahme
Umtausch sofort franco.

[H 1500 J]

Fabrikation physikalischer Apparate

G. Rolli, alt Lehrer, Rubigen.

Lieferung einfacher, solider und zweckentsprechender Demonstrations-Apparate für den physikal. und chem. Unterricht. Apparate nach Angaben. — Silberne Medaille Genf 1896. Zahlreiche Anerkennungen. — Material für Lütewerk- und Haus-Telephon-Anlagen. — Reparaturen. Billige Preise. Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Ausverkauf von Examenblättern.

So lange Vorrat die Nrn. 5, 6, 8 und 10 à Fr. 1. 60. Nr. 7 à Fr. 1. 40 per % gegen Nachnahme.

Papeterie J. Kuhn, Bern.

Lehrmittelanstalt Kaiser & Co., Bern.

Beste und vorteilhafteste Bezugsquelle obligatorisch vorgeschriebener Lehrmittel, wie:
Körper-Sammlungen.

Chemikalien, Bedarfsartikel zum Experimentieren, Demonstrations-Apparate u. Modelle für sämtl. Gebiete der Physik.
Anatomische Modelle aus Papier-Maché. Ausgestopfte Tiere,
Metamorphosen etc. Mineralien-Sammlungen.

Komplette Ausstattungen für den Unterricht in Physik, Chemie und Naturkunde.

Wir bitten illustrierte naturw. Katalog zu verlangen.

Verantwortliche Redaktion: Samuel Jost, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: Büchler & Co. (vormals Michel & Büchler), Bern.